

# Philosophie der Geschichte:

## *Die Entwicklung der Menschen*

Die Geschichte ist ein von den Menschen gemachtes Geschehen. Sie ist aber nicht nur *Geschehen*, sondern zugleich ein *Prozess*, eine *Entwicklung*; ein umfassendes, komplexes Kausalgefüge, welches sich immerzu selbst reproduziert, in Bezug auf die nackten Daten und Fakten wie auch die zugrundeliegenden Ideen und Motive. In dem, was wir „Geschichte“ nennen, kommt also zugleich die *Entwicklung der Menschen* zum Ausdruck.

Es gibt die Auffassung, dass diese Entwicklung – und zwar in ihrer Ganzheitlichkeit, über die Jahrhunderte und schließlich Jahrtausende hinweg – einen zielgerichteten Werdegang der Menschen zum Guten widerspiegeln: von Barbarei und Unzivilisiertheit hin zu immer mehr Freiheit, Vernunft, Moral, Humanität. Ist diese Auffassung legitim?

In gewissen Maßen und Hinsichten mag sie durchaus ihre Richtigkeit (sofern man hier von „Richtigkeit“ sprechen kann) haben; doch im Zweifel entscheide ich mich lieber *gegen* ein dermaßen gewaltiges und gewagtes Geschichtsbild. Ich bin stattdessen für eine Korrektur, zu der ich im Folgenden hinführen möchte.

Was ist das nächstliegende, simpelste und zugleich unleugbarste sämtlicher Merkmale der Geschichte? – Dass sie nicht stehenbleibt. Dass sie nie aufhört. Dass es immer irgendeine Zukunft gibt. – Das *Jetzt* zieht einen Schwanz namens *Vergangenheit* hinter sich her, und der wächst beständig, wird immer länger und länger: denn die Zeit hört nicht auf, zu verstreichen.

Je mehr Vergangenheit hinter den Menschen liegt, umso reicher ist ihr *Erfahrungsschatz*, und durch Erfahrungen – handle es sich um Gelungenes oder um Fehler und Irrtümer – kann und soll man lernen, klüger werden, reifen.

Ich sage: „kann und soll“. In Wirklichkeit freilich werden die Menschen dieser Vorgabe nicht immer bis selten gerecht.

Die eingangs dargelegte Auffassung, die Menschen entwickelten sich im Lauf der Geschichte immer mehr zum Guten hin, schließt ein, dass sich dieser Prozess gleichsam automatisch, *notwendigerweise* vollzieht. – Die *Korrektur*, von der ich sprach, sieht nun folgendermaßen aus:

Die Menschen machen im Lauf der Geschichte nicht von allein eine: kontinuierliche Entwicklung zum Positiven durch, sondern müssen diese aus eigenen Kräften heraus anstreben und sich immer wieder um sie bemühen. Dies ist sogar ihre *Pflicht*. Ihr Gedächtnis, ihr historisches Bewusstsein, ihre Fähigkeit zum Erkennen und Befolgen gesellschaftsethischer Werte – all dieses Potential ungenutzt und unverwirklicht zu lassen, stellt (denkt man an die *Folgen* hieraus) ein Verbrechen der Menschen gegen sie selbst dar, welches schon viel zu oft verübt wurde. Die Bildung eines entsprechenden Pflichtgefühls, aus gemachten Erfahrungen Lehren zu ziehn und künftig ihnen gemäß zu handeln, gepaart mit dem festen Vorhaben, dies Pflichtgefühl nie zu verletzen, ihm immer gerecht zu werden: darin besteht die wesentliche Voraussetzung der Wahrheit des *optimistischen* Geschichtsbildes.

Anders erklärt: Je mehr Zeit vergeht (und das tut sie unablässig), desto mehr geschieht; desto mehr Erfahrungen unterschiedlichster Art machen die Menschen. Und ist erst einmal jene demutsvolle Einsicht erlangt und auf Dauer verinnerlicht worden, dass des Menschseins Gipfel noch lange nicht erreicht und es deshalb richtig und wichtig ist, moralische Lehren aus gemachten Erfahrungen zu ziehen, steht dem Einsetzen des folgenden „Mechanismus“ nichts mehr im Wege: Und zwar bessern sich die Menschen demnach zusehends, eben weil sie Lehren aus ihren Erfahrungen ziehn; und davon immer mehr und mehr, da sie ja im Grunde nie aufhören, Erfahrungen zu machen. – Natürlich sind das Denken und Fühlen und das tatsächliche Handeln nicht ein und dasselbe. Aber wenn keine komplexen oder extremen Umstände die Menschen dazu nötigen, ihren neu errungenen und immer weiter zu vertiefenden Glauben an das Gute, die Angemessenheit zu verraten, hält sie ansonsten nichts davon ab, human, verständnisvoll und umsichtig zu agieren.

(– Es sei noch hinzugefügt, dass zwischen der historischen *Kausalität* allen Geschehens und der *Freiheit* der Menschen, sich zu bessern, insofern kein scharfer Widerspruch besteht, als eine Ursache zwar stets eine Wirkung nach sich zieht, diese Wirkung jedoch auf unterschiedliche Art und Weise gestaltbar ist.)